

Gewichtige Akzente legt Institoris auch auf seine Verpflichtung zur Verteidigung von „Ehre und Autorität Seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles“. Gleich zweimal taucht dieses Begriffspaar auf (Z. 45, 67). Zugleich aber bemüht er sich, seinem Briefpartner die Vorstellung zu vermitteln, daß er der einzige sei, der in der Kirche wirklich für das Papsttum eintrete: *qui unicus in tota ecclesia sanctitatis vestre ac apostolice sedis honorem et auctoritatem merito defendi* (Z. 44–46). Der Inquisitor sagt dies allerdings keineswegs mit auftrumpfendem Selbstbewußtsein. Im Gegenteil. Ein lamentabler, ja geradezu weinerlicher Ton durchzieht den ganzen Brief: Die Aufhebung der Schlettstadter Indulgenzen „wuchs meinen Schmerzen zu“ (Z. 25), ja „Schrecken unermesslicher Niedergeschlagenheit“ (Z. 30f.) brachte ihm diese Angelegenheit. Unter „tränenreichem Schluchzen“ (Z. 34f.) offenbart er dem Papst seine Finanzprobleme. „Unstet und flüchtig“ muß er in den Landen allen Feinden des Glaubens zum Hohn zurückbleiben (Z. 42f.), und nach dem Eingeständnis, daß sein Eintreten für Ehre und Ansehen des Papstes bei den Großen nur auf Mißfallen stoße, ist er „vor Schmerz und Seufzen des Herzens“ außerstande, mehr darüber zu schreiben (Z. 48). Den Mann in Selbstmitleid zerfließen zu sehen, der seiner Mit- und Nachwelt Schlimmeres aufbürdete als je einer seiner Amtsgenossen vor und nach ihm im mittelalterlichen Deutschland – fürwahr, ein unerwarteter Anblick!

Ein Psychogramm des Schlettstadter Dominikaners aufgrund seines Straßburger Briefes vom Jahre 1484 zu verfassen, wäre gleichwohl gewagt. Wir besitzen, vorerst jedenfalls, nur dieses eine persönliche Zeugnis, das direkte Aussagen über den Menschen Institoris gewährt. Verallgemeinerungen sind gerade hier gefährlich. Der Historiker hat bei der Behandlung der leicht emotionalisierbaren Bereiche „Hexenwesen“ und „Inquisition“ seine methodischen Prämissen mit besonderer Sorgfalt zu wahren. Wir können den Eindruck festhalten, vermögen ihn indes nur unzureichend zu deuten. Aber selbst, wenn Institoris den jammernden Tonfall gegenüber dem Papst nur gewählt hätte, um sich dessen fürsorglichen Mitleids zu versichern (und dafür spräche, daß sich seine Lamentationen gar nicht so sehr auf die Widerstände gegen seine Inquisitorentätigkeit, als vielmehr auf seine persönlichen Fehlschläge beziehen): „sonnige Heiterkeit“, um den einleitenden Gedanken noch einmal aufzugreifen, wird man ihm jetzt wohl begründet absprechen dürfen.

---

(vgl. Gal. 6, 10) zielt in eine andere Richtung. Die *domestici fidei hostes* sind bei Institoris wohl zu verstehen als Gegensatzformel zu den „äußeren“ Feinden der Kirche, wie Husiten und Türken.